Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 55 | Mittwoch, den 7. Mai 1930 | 79. Jahrgang

Der Staatspräsident vor der Entscheidung

Einberufung des Sejms für den 22. Mai? — Slawek bei Pilsudski — Die Aktion des Centrolews

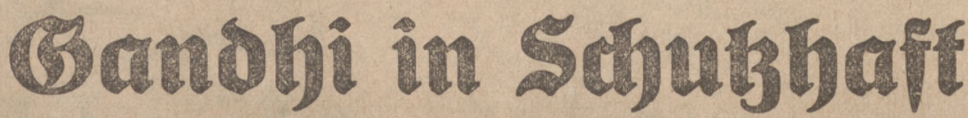
Warschau. Die Vertreter der Opposition, der Centrolew, tritt am Dienstag zur letzten Beratung zusammen, in welchem der Antrag an den Staatspräsidenten betreffend der Einberufung einer außerordentlichen Sejmtagung vorbereitet wird. Der Antrag soll noch im Laufe des nachmittags dem Staatspräsidenten unterbreitet werden, so daß der Sejm voraussichtlich am 22. Mai zur ersten Sitzung zusammentritt.

In den Abendstunden am Montag hatte der Ministerpräsident Slawek eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister Pilsudski, wobei wichtige Entscheidungen getroffen sein sollten. Slawek wird sich am Dienstag zum Staatspräsidenten begeben, um bezüglich der Einberufung des Sejms neue Vorschläge zu unterbreiten.

Die Opposition ist auf Neuwahlen vorbereitet und die Exekutive der P. P. S. hat bereits beschlossen, für die kommenden Neuwahlen eine Einheitsfront der Parteien des Centrolew zu schaffen. Die Entscheidung, ob solcher Block zustande kommt, soll in der Dienstagsitzung der Opposition fallen.

Zaleskis Antwort auf die deutschen Vorstellungen

Berlin. Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, ist am 2. Mai bei dem Außenminister Zaleski wegen der Ueberfliegung deutschen Gebiets durch polnische Militärflugzeuge vorstellig geworden. In dieser Unterredung bedauerte Zaleski die Vorgänge und erklärte, er habe die verantwortlichen Stellen zur Rede gestellt und eine Untersuchung angeordnet, die bereits im Gange ist. Der Minister fügte hinzu, daß die Vereinbarung vom 19. Oktober 1929, nach der polnische Militärflieger, die deutsches Gebiet überflögen, bestraft würden und die polnische Regierung weitere Vorkommnisse zu verhindern suche, weiterhin in Kraft sei.



Gandhi in Schutzhaft

Generalstreik in Indien — Eine neue Phase im indischen Unabhängigkeitskampf

Berlin. Abbas Tyabj, den Gandhi zur Führung seiner Freiwilligen im Falle seiner Verhaftung bestimmt hatte, hat, wie Berliner Blätter aus Bombay melden, seinen Posten angetreten. Aus Lahore wird gemeldet, daß auf die Nachricht von der Verhaftung Gandhis hin alle Schulen geschlossen wurden. 15 Freiwillige, Mitglieder des Kongresses wurden bei der Bildung von Posten vor den Geschäften, die ausländische Stoffe verkauften, verhaftet. Eine Massenversammlung von mehr als 100 000 Personen wurde in Bombay abgehalten. Die Redner forderten die Anwesenden auf, weiterhin keine Gewalt anzuwenden und den Kampf fortzusetzen und beglückwünschten Gandhi zu seiner Verhaftung. In einigen großen Betrieben ist der Generalstreik beschlossen worden.

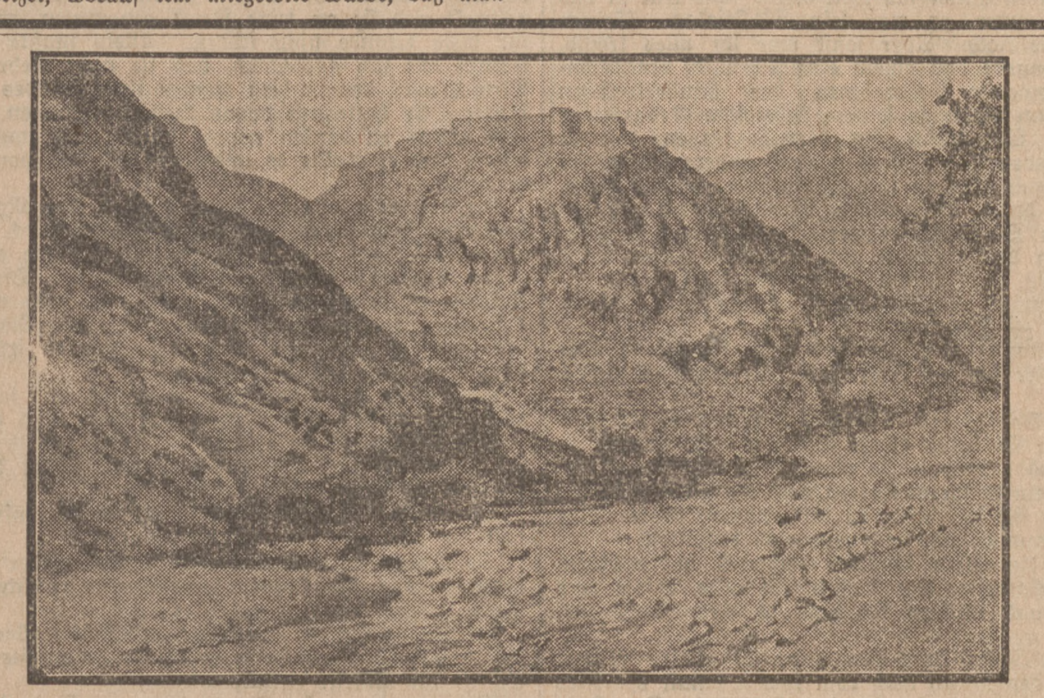
Wie Gandhi verhaftet wurde

London. Ueber die Verhaftung Gandhis werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Gandhi befand sich in seinem Lager, einer kleinen Stadt etwa 225 Kilometer von Bombay. Kurz vor 1 Uhr nachts erschien der Bezirksrichter, der Polizeichef, sein Stellvertreter und 20 bewaffnete Polizisten am Lager Gandhis. Gandhi war fest eingeschlafen. Die Polizei richtete einen grellen Taschenscheinwerfer auf sein Gesicht. Gandhi erwachte und fragte nach den Wünschen der Polizei, worauf ihm mitgeteilt wurde, daß man Anweisung hätte, ihn zu verhaften. Gandhi fragte nach dem Grund, worauf der Haftbefehl verlesen wurde. Gandhi machte sich dann sofort bereit, gab einem seiner Mitarbeiter einen Brief an den Vizekönig Lord Irvin und ersuchte einen anderen, die Hinduhymne zu singen.

Er selbst nahm sein tragbares Spinnrad mit sich und wurde sodann in einem Lastauto zum Bahnhof, von dort in einem Bombayer Postzug bis Borvirvli, etwa 35 Kilometer von Bombay, gebracht. Dort wurde er zu einem Polizeiauto geführt, das mit herunter gezogenen Scheibengardinen ausgerüstet war, um nach außen hin den Eindruck zu erwecken, als ob sich eine verschleierte indische Frau darin befände. Die Ankunft in dem sehr weit entfernten Gefängnis von Jeroda ging glatt vonstatten.

Die Nachricht von Gandhis Verhaftung wurde in Bombay von Kongreßfreiwilligen mit Glockengeläute verbreitet. Das Publikum wurde aufgefordert, die Arbeit einzustellen und den heutigen, sowie den morgigen Tag als Nationaltrauertag zu begehen. Die Devisen-, Baumwoll- und Saatbörsen wurden geschlossen. Die Bombayer Regierung hat außer den bereits gemeldeten Maßnahmen zwei Abteilungen eines englischen Infanterieregiments im Zentrum der Baumwollspinnerei-Industrie und in der Nähe eines Polizeihauptquartiers stationiert. Als weitere Vorsichtsmaßnahme wurde ein Freiwilligendienst für die Aufrechterhaltung der Ordnung mit Lastautos eingerichtet.



England sperrt die indisch-afghanische Grenze

Ein neues Zeichen für die ernste Entwicklung der Lage in Nordwest-Indien ist die Sperrung des Kaibar-Passes an der Straße Peschawar—Kabul, der wichtigsten Verbindung zwischen Britisch-Indien und Afghanistan. Für die tatsächliche Durchführung dieser Sperrung scheint das auf steilem Bergkegel neben der Paßstraße liegende Fort eine gute Gewähr zu bieten.



Zur Verhaftung Gandhis

Der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung Mahatna Gandhi ist auf Befehl der englischen Regierung wegen „Gefährdung der öffentlichen Ruhe in Indien“ verhaftet worden. Die Nachricht von der Verhaftung Gandhis hat in ganz Indien tiefen Eindruck gemacht.

Bewaffnung der Europäer in Bombay

London. Im Anschluß an die Verhaftung Gandhis sind in Bombay neben sehr starken Polizeikräften auch starke Abteilungen britischer Truppen bereit gestellt worden, um etwaige Unruhebewegungen sofort im Keime ersticken zu können. Die europäischen Angestellten der Banken und großen Firmen sind mit Waffen, für die Benutzung im Notfalle, versehen worden.

Von indischer Seite sind gegenwärtig Versuche im Gange, um einen Generalstreik in Bombay und anderen großen Städten in die Wege zu leiten.

Völkerbund und Finanzhilfe in Kriegsfällen

Genf. In den Verhandlungen des Sicherheitsausschusses über eine finanzielle Hilfeleistung des Völkerbundes an angegriffene oder bedrohte Staaten, erklärte der deutsche Vertreter, Goeppert, es sei erfahrungsgemäß meist außerordentlich schwer festzustellen, welcher Staat in einem Streitfall der eigentlich schuldige sei. Der Schein könne leicht gegen den wirklich schuldigen Staat sprechen und es wäre bedenklich, wenn der Völkerbundsrat vor einer endgültigen Klärung der Schuldfrage eindeutig zugunsten einer der streitenden Mächte Stellung nehmen würde. Die Vertreter Englands, Italiens, Kanadas und Belgiens forderten, daß dem Völkerbundsrat Handlungsfreiheit hinsichtlich finanzieller Hilfsmaßnahmen eingeräumt werde. Die Vertreter Polens und Frankreichs verlangten, daß der Völkerbundsrat in einem Konfliktfalle dem bedrohten Staat finanzielle Hilfe leisten solle.

Wiederaufnahme der ägyptisch-englischen Verhandlungen

Der Kurier in London eingetroffen.

London. Der ägyptische Kurier, der von der ägyptischen Abordnung nach Kairo entsandt worden war, ist am Montag mittag auf dem Flugplatz in Croydon eingetroffen, von wo er sich sofort nach London begeben hat. Die Wiederaufnahme der englisch-ägyptischen Verhandlungen wird voraussichtlich am Nachmittag erfolgen.

Ueber den Inhalt der Weisungen, die der Kurier aus Kairo mitgebracht hat, verlautet nichts Bestimmtes. In gut unterrichteten Kreisen neigt man jedoch zu der Auffassung, daß die ägyptische Abordnung nun auf eine 12-monatliche Vertagung der Verhandlungen hin arbeiten wird, um inzwischen durch einen gemischten Ausschuß im Sudan eine Untersuchung der Verhältnisse vornehmen zu lassen.

Vor dem Inkrafttreten des Youngplanes

London. Wie die „Times“ hört, werden die Regierungen von Großbritannien und Italien am Montag den Youngplan ratifizieren. Der Plan werde damit in Wirksamkeit treten.



Raketenflieger Espenlaub abgestürzt

Der Frankfurter Segelflieger und Flugzeugkonstrukteur Espenlaub ist bei der behördlichen Abnahme seines schwanzlosen Raketenflugzeuges über dem Bremerhavener Flugplatz aus geringer Höhe abgestürzt und nicht unerheblich verletzt worden.

Die Arbeit der Komintern in China

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht die Sowjetpresse interessante Mitteilungen über die Stärke der kommunistischen Wehrverbände in China. Die „Prawda", die anscheinend in den chinesischen kommunistischen Dingen sehr gut unterrichtet ist, erklärt, daß die chinesische Rote Armee aus 60 000 Mann bestehe. Sie besitze 45 000 Gewehre, 500 Maschinengewehre, 180 leichte Geschütze und einige Bombenflugzeuge, die in die Hände der kommunistischen Verbände im Kampf gegen die chinesischen Regierungstruppen gefallen sind. Die „Prawda" spendet der kommunistischen Bewegung in China großes Lob und erklärt, daß es endlich der Komintern gelungen sei, eine richtige kommunistische Bewegung aufzuziehen, die bei den bevorstehenden Kämpfen eine bedeutende Rolle spielen werde.

Bratianu gegen Maniu

Carol darf nicht nach Rumänien zurück.

Bukarest. Nach mehrtägiger Dauer wurde der Parteitag der liberalen Partei mit einem Umzug, an dem rund 60 000 Personen aus allen Teilen des Landes teilnahmen, beendigt. In der letzten Sitzung des Parteitages wurden die neuen Satzungen der Partei genehmigt und der frühere Ministerpräsident Bratianu zum Präsidenten der Partei wiedergewählt. Bratianu erklärte in einer programmatischen Rede, daß die liberale Partei in der Frage der Thronfolge an den jetzigen Bestimmungen festhalte. Prinz Carol habe durch seine eigene Schuld alle Ansprüche auf den Thron verwirkt. Gegen eine Aenderung der Verfassung in der Frage der Thronfolge werde die liberale Partei mit allen Mitteln kämpfen. Bratianu machte zum Schluß für die schlechte Lage des Landes die Regierung Maniu verantwortlich; nur die liberale Partei könne das Land aus dieser Lage retten.

Führende Amerikaner gegen den Zolltarif

Neuyork. Nach Washingtoner Meldungen haben 1 028 führende Wirtschaftler und Professoren, die Mitglieder der American Economic Association (amerikanische Wirtschaftsvereinigung) sind und 46 Staaten der Union angehören, schärfste Verwahrung gegen den geplanten Zolltarif eingelegt.

Kampf zwischen Polizei und Eingeborenen bei Kapstadt

London. In Worcester, einer kleinen Stadt 130 Kilometer östlich von Kapstadt, kam es am Sonntag zu einem Zusammenstoß zwischen Eingeborenen und der Polizei, in dessen Verlauf 5 Eingeborene getötet und der Befehlshaber der Polizei sowie zwei Polizisten schwer verletzt wurden. Die Polizei hatte unter Führung des Leiters der Geheimpolizei in Kapstadt, Thomas, einen im Besitz eines Gewehrs befindlichen Eingeborenen während einer Versammlung von Eingeborenen verhaften wollen. Nach den vorliegenden Meldungen wurde die Polizei dabei angegriffen und mußte sich nach einem Kampf von 10 Minuten zurückziehen, wobei sie eine Salve abgab. Der Polizeichef wurde durch einen Schlag mit einem Beil am Kopf schwer verletzt, die Polizisten erlitten durch Steinwürfe und Messerstiche ernste Wunden. Sonntags Abend trafen 50 Polizisten aus Kapstadt ein. Die europäische männliche Bevölkerung von Worcester ist ersucht worden, sich für den Notfall in Bereitschaft zu halten.

Das Glück mit dem Buckel

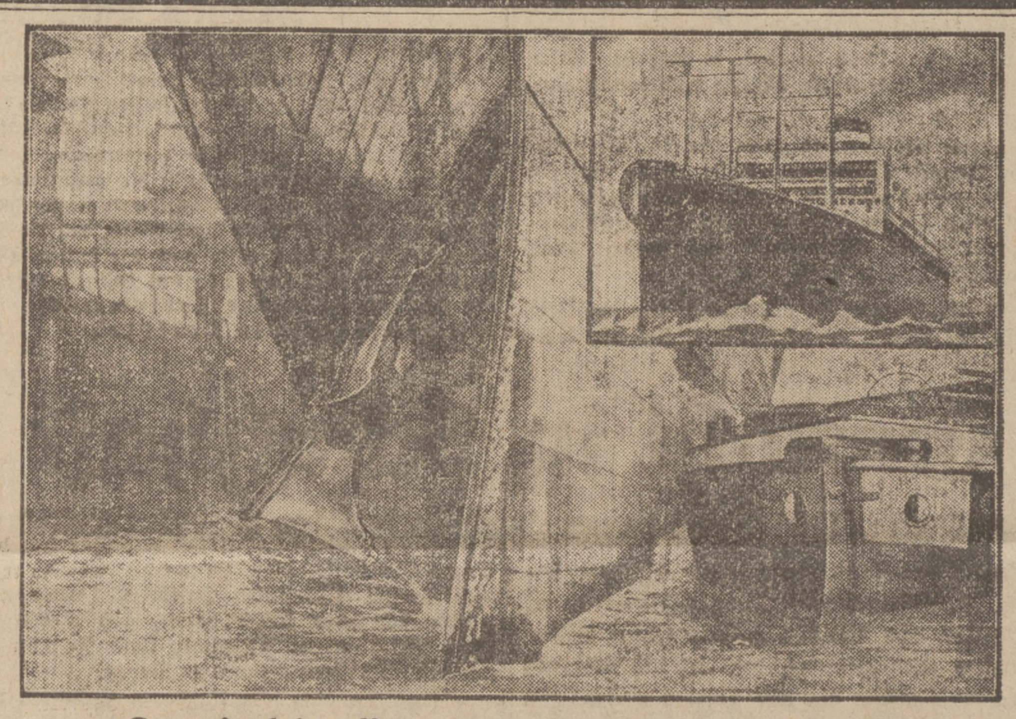
Monte Carlo. Im Paradies der Spieler hat es einen Trauerfall gegeben. Aber nicht dadurch, daß ein ruinierter Graf das silberne Terzerol an die Schläfe setzte. Wer würde bei solchem alltäglichen Vorfall hierorts traurig werden? Viel Schlimmeres geschah. Und einen Augenblick schien es, als würde der ganze Spielbetrieb darunter leiden. Das ist zum Glück vermieden worden. Aber niemand Geringeres starb, als jener Bucklige, ohne den das Kasino einfach aufgeschmissen wäre. Denn Glücksspieler sind abergläubisch und zu lächerlichen Handlungen fähig. Ihretwegen stand das kleine, schiefe Männlein von früh bis spät am Wege und hielt mit bewundernswerter Ausdauer seinen Buckel hin, auf daß ihn jedermann berühre. Mit einem Trinkgeld erkaufte man die Gewißheit, vor Ungemach bewahrt zu werden. Und trat dann mal der große Glücksfall ein, selbstverständlich infolge dieses Buckels, dann zeigte man sich ihm erkenntlich. So hat die Tatsache seiner Verunstaltung einen Krüppel zum reichen Mann gemacht. Jahrzehntelang war er der lebendige Mascot, und seine sämtlichen Anzüge hatten hinten eine abgewetzte Stelle.

Nun ist er, da alles Irdische ein Ende nimmt, dahingegangen. Aber die Eingeweihten raunen einander zu, daß er gar keinen richtigen Buckel hatte. Was die fanatischen Spieler da berührten, war ein künstlicher und nach Maß gefertigter Höcker — also ein Betrug. Und da kein Ding auf Erden unersetzbar ist, am wenigsten ein falscher Buckel, deshalb brauchen die fanatischen Spieler um den Verlust ihres Glücksbringers nicht groß zu trauern. Denn kaum, daß der schiefe Mann seinen beneidenswerten Geist aufgab, steht schon ein neuer Krüppel da. Er ist der Sohn und rechtmäßige Erbe. Und was die abergläubischen Spieler berühren, ist derselbe Buckel.

Das Spiel kann weitergehen.

Schwere Explosion im Hof einer Moschee

Konstantinopel. Am Montag nachmittag flog aus bisher ungeklärter Ursache ein großes Benzin- und Munitionslager im Hof der Dolma-Moschee in die Luft. Die Zahl der Menschenopfer ist noch nicht bekannt, da das Feuer noch nicht gelöscht werden konnte.



Das Leck im Bug des „President Harding"

eines amerikanischen Passagierdampfers, der am 26. April in der Elbmündung infolge dichten Nebels ein englisches Kohlenschiff rammte und zum augenblicklichen Sinken brachte. Das einzige, was von dem gerammten Dampfer nicht in die Tiefe ging, war eine Eisenplatte des Rumpfes, die in dem Leck des „President Harding" hängen blieb. (Im Ausschnitt: „President Harding" auf hoher See.)



(75. Fortsetzung.)

Leise, als spräche er nur für sich, begann er ihr zu erzählen: Die Geschichte mit Rita — Ernsts unseligem Schuß —, — wie er ihn schlug und dann verstieß —, wie er von Stufe zu Stufe sank, dem Branntwein und der Verzweiflung in die Arme, bis Rita ihn fand, — alles, was diese Frau an ihm tat, sein Aufenthalt in Dorfbach, Marbots Sterben, Trudes Krankheit, den Wolkenbruch und die Tage der Schrecken und der Sorge über Trudes Schicksal. „Ist das nicht genug, Lore-Lies? — Und ich konnte trotz alledem nicht sterben, um mich von meinem Schwure frei zu machen."

„Vater, ich danke dem Himmel, daß ich dich noch einmal sehen durfte."

„Mir dankst du? — Und meinem Sohne hast du nichts mehr zu geben? — Sag, Lore-Lies?"

„Er hat mich nur des Kindes wegen gesucht!"

„Lore-Lies, diesen Irrtum kannst du dir selbst am besten widerlegen, wenn du dir sagst, daß niemand als du und ich etwas von diesem Kinde wußten. Er hatte keine Ahnung von dessen Existenz. Elf Jahre lebte er also nur in dem Gedanken an dich allein."

Sie wußte nichts zu erwidern. Er hatte recht.

Und in dem Glauben daran, an diese seine Liebe glomm die erste scheue Sehnsucht nach ihm hoch. „Er müßte mich verachten," sagte sie und setzte sich wieder neben ihn auf das Sofa. „Was würde er sich denken, wenn ich nun wieder mit ihm zusammenleben wollte, wo er mir doch in jener letzten Nacht sagte, daß er niemand in der Welt so sehr hasse als mich."

„Und als du gegangen warst, wußte er, daß er niemand so sehr geliebt hatte, als dich allein. Das Erwachen kam nur zu bald, Lore-Lies!"

Sie saßen beide schweigend.

„Seine Hände, Vater — — —"

„Haben dich einmal geschlagen! — Ich weiß es! Er hat es nicht geleugnet. Aber du wirst es vergessen, wenn sie dir nurmehr Gutes tun. Seine Arme haben dich einmal von sich gestoßen, dafür werden sie dich jetzt um so treuer halten. — Du mußt nicht zuerst versuchen, ihn zu lieben, sondern ihn zu achten. Wenn du ihn achtest, kommt der Glaube an ihn, und wenn du wieder glaubst und siehst dich nicht betrogen, dann wirst du ihm selbst wieder willig zu eigen sein, wie ehemals. — Wenn du mir das versprechen könntest, Lore-Lies! — Mir altem Manne zuliebe — und weil ich dein Geheimnis trotz der Schwere, mit der es mich drückte, so treu in mir getragen habe."

„Ja, Vater!"

„Du gehst wieder heim zu ihm?"

Sie nickte.

„Ich bringe dich selber hinunter, Lore-Lies! Warte nur einen Augenblick. Gehe einstweilen durch die Räume nebenan. Es ist ja auch dein Haus und es wird ihn freuen, wenn du ihm sagst, daß es dir gefällt."

Er ließ die Türen hinter sich weit offen. Sie trat in das nächstliegende Zimmer, es war sein Musiksalon. Seinen Flügel kannte sie noch. Aber sonst war ihr alles fremd. Die Breitwand wurde von einem einzigen Bilde eingenommen, das in schwerem Goldrahmen das Kinderköpfchen zeigte, das sie dem Vater zu seinem siebzigsten Geburtstage geschenkt hatte. Sie mußte ihn hernach fragen, wie es hierher kam. Neben dem Flügel tausend andere Dinge, die sie vorher nie, auch nicht in ihren Träumen, gesehen hatte.

Sie schlüpfte durch die grünen Samtportieren in das Zimmer nebenan: Sein Arbeitszimmer! Hier war ihr alles fremd. Zwischen den Büchern und Korrespondenzen stand ihr Bild. Funken um Funken glomm die Liebe auf!

Sein Schlafzimmer! — Ein Fürst wohnte nicht anders. Ein Doppelbett! — Für wen?

Der General stand hinter ihr und strich ihr kosend über die Wangen. „Er hat elf Jahre auf dich gewartet, Lore-Lies!"

Sie legte den Kopf gegen seine Schulter und weinte leise. So lange waren sie beide allein gewesen! So lange! — Er hatte niemand gehabt — sie aber ihr Kind! Das Mitleid schlug Wurzeln in ihrem Herzen, und die Liebe trieb ein neues Blatt, das sich schüchtern zu den anderen fügte. Wie eine Knospe begann sie sich von neuem zu entfalten.

Der Weg in die Stadt hinunter wurde in völligem Schweigen zurückgelegt. Sie hatten sich alles gesagt und sich verstanden und wußten sich eins in ihrer Liebe und ihrem Wollen.

Geräuschlos schlüpfte Lore-Lies durch die kleine Gittertüre, ging über den Rasen nach dem Hause, damit der Kies nicht knirschte, und drehte lautlos den Schlüssel. Das Licht im Flur, welches sie brennen gelassen hatte, floß im matten Rot über das schwarzweiße Pflaster.

Ebrach vernahm trotz allem jeden ihrer Schritte. Er hatte noch immer wach gelegen in Sorge und Ungewißheit. Als er die Türe im Zimmer nebenan gehen hörte, schloß er die Augen. Sie sollte glauben, er schlafe. — Er wollte ihr das ganze Peinliche der Situation ersparen. Noch immer den Jungen im Arme haltend, atmete er regelmäßig.

Sie schlüpfte mit bloßen Füßen in die Stube. Er hörte sie an sein Bett kommen und fühlte ihren Atem über sein Gesicht streifen. Wenn er jetzt die Augen aufschlug, was würde sie dann tun? Vielleicht hatte sie auch nur nach dem Kinde gelauscht. Ohne es zu sehen, fühlte er, wie sie vor dem Bette niederglitt und dann ihren Kopf gegen sein Kissen legte. Er hob die Hand — sie regte sich nicht. Da ließ er sie wieder herabgleiten.

„Vater!" sagte der Junge im Traum.

Wie ein verlorenes Tropfen hörte er Lore-Lies' Weinen an seiner Seite. Er hätte so gerne die Arme nach ihr ausgestreckt und sie an seine Brust genommen, aber er durfte ihr diese Stunde nicht stören. Allein mußte sie jetzt den Kampf mit sich ausfechten, daß sie nicht mehr der einzige Mensch war, der in dem Herzen ihres Kindes thronte wie bisher. Er hatte mit davon Besitz genommen, noch ehe es ihm etwas zu danken gehabt hätte. Sie mußte mit ihm teilen, und er wollte es wiederum mit ihr, von allem, was er besaß.

Die Uhr tickte leise aus dem Zimmer. Der Mond schwamm hoch oben und zeigte seine ganze Scheibe durch das Fenster. Lore-Lies' Kopf war in seinem hellen Lichte gebadet Sie erhob sich und ging nach ihrem Bette. Die Vorhänge fluteten übereinander, nun füllte nur noch ein schwacher Dämmer den Raum. Ebrach öffnete die Lider nicht und sah trotzdem alles und jedes. So wie es früher gewesen war. Er hatte nichts vergessen.

Der Junge an seiner Seite regte sich und setzte sich dann behutsam in den Kissen auf. „Mutter, mich dürstet."

Lore-Lies kam leise an das Bett und gab ihm zu trinken. Er zeigte auf den schlafenden Vater. „Hast du ihn lieb," flüsterte er kaum hörbar.

Sie nickte. Aber er war nicht damit zufrieden. „Du hast ihn noch gar nicht geküßt, Mutter!"

Sie zögerte erst, dann beugte sie sich nieder und berührte kaum merklich die Lippen des Mannes, welcher der Vater ihres Kindes war

Ebrach lag reglos. Er hörte und fühlte alles. Sie liebte ihn noch! Und er hatte geglaubt, er müßte sie sich erst Schritt für Schritt zurückgewinnen.

Wie war das gekommen? Wo war sie in der Zwischenzeit gewesen? Mit sich allein?

Droben bei seinem Vater! Er wußte es mit einem Male mit Gewißheit. Nun war alles gut! Nun würde alles wieder recht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Deutsche!

Am 11. Mai finden die Wahlen zum Schlesischen Sejm statt. Dem Ausgang gerade dieser Wahlen legen wir die größte Bedeutung bei, denn der neue Schlesische Sejm soll über die Zukunft unserer engsten Heimat entscheiden. Alle Kräfte müssen mobil gemacht werden, um uns den Erfolg zu sichern.

Wahlen kosten Geld!

Da durch die schon stattgefundenen Gemeindewahlen unser Wahlfonds erschöpft ist, werden wir uns an Euch, an die Opferwilligkeit unserer Wähler! Von den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, hängt zum großen Teil der Erfolg der Wahlen ab.

Jeder soll nach seinen Kräften beisteuern, um den Erfolg groß zu gestalten.

Wir wissen, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Not es nicht jedem ermöglicht, größere Summen zu zeichnen. Jedoch auch die kleinste Gabe ist uns willkommen und vervielfacht unsere Kräfte.

Spenden für den Wahlfonds nehmen entgegen:

Deutsche Bank und Diskontogesellschaft in Kattowitz.

Darmstädter und Nationalbank in Kattowitz.

Dresdner Bank in Kattowitz.

Dresdner Bank in Königshütte.

Katowickie Towarzystwo Bankowe — Kattowitzer Vereinsbank — Kattowitz.

Krolewsko Huckie Towarzystwo Bankowe — Königshütter Vereinsbank — Königshütte.

Bank Ludowy — Volksbank — Myslowitz.

Deutsche Volksbank in Tarnowitz.

Deutsche Bank und Diskontogesellschaft in Beuthen.

Außerdem nehmen Spenden für den Wahlfonds entgegen die Geschäftsstellen des „Oberschlesischen Kurier“ und der „Kattowitzer Zeitung“, die einzelnen Kreiswahlausschüsse der Deutschen Wahlgemeinschaft, sowie das Büro der Deutschen Wahlgemeinschaft in Kattowitz, ul. sw. Jana 10, 1. Etg.

Deutsche Wahlgemeinschaft.

Wahlversammlung der Deutschen Wahlgemeinschaft.

Donnerstag, den 8. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Saale des Hotels „Plesser Hof“ eine Wahlversammlung der Deutschen Wahlgemeinschaft statt, in der die Arbeitersekretäre Frank-Friedenshütte und Heliosz-Janow insbesondere über Arbeiterfragen sprechen werden.

Am morgigen Mittwoch wieder Pferderennen auf der Rennbahn in Naklo bei Tarnowitz. Beginn 4 Uhr nachm.

Nachrichten der Katholischen Kirchengemeinde Pleß.

Freitag, den 9. d. Mts., 6 Uhr, Jahresmesse für Carl Sliwinsky; Sonnabend, den 10. d. Mts., 6 Uhr, Jahresmesse für Marie Lux; 6½ Uhr für Erich Gornik. Sonntag, den 11. Mai, 6½ Uhr, stille heilige Messe; 7½ Uhr polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt; 9 Uhr deutsche Predigt und Amt mit Segen für den Katholischen Frauenbund; 10½ Uhr polnische Predigt und Amt mit Segen.

Schützengilde Pleß.

Aus Anlaß des Nationalfeiertages am 3. Mai veranstaltete die Gilde ein Festschießen um den polnischen Wanderorden, um Medaillen und um Gewinne. Nach Feststellung der Schießresultate hielt der Schützenvorsteher eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der Feier hinwies und mit einem dreifachen Hoch auf die Republik Polen schloß. Hierauf erfolgte die Preisverteilung. Als bester Schütze ging hervor der zweite Vorsteher Witalinski, welcher den Wanderorden erhielt. Die weiteren Preise erhielten: Alois Glanz, Hans Michalik, Paul Weszka, Alfred Konietzny und Hugo Kukofka.

Tagung des Verbandes der Beskidenvereine in Polen in Pleß.

In Erfüllung eines Wunsches des hiesigen Beskidenvereins ist die diesjährige Tagung des Verbandes der Beskidenvereine in Polen für den 18. Mai d. Js. nach Pleß einberufen worden. Am Vormittag wird der Hauptausschuß tagen, daran wird sich ein gemeinsames Mittagessen anschließen und eine Wagenfahrt in die Umgebung von Pleß. Um 4 Uhr nachmittags beginnt dann die Verbandstagung, an der sich die hiesigen Mitglieder recht zahlreich beteiligen sollen. Nähere Mitteilungen an die Mitglieder werden noch an dieser Stelle ergehen.

Gesangverein Pleß.

Dienstag, den 6. d. Mts., abends 8 Uhr, ist im „Plesser Hof“ Probe des Gemischten Chores.

Frühling in den Westbeskiden

Die im Plesser Beskidenverein nun schon traditionell gewordene Mai-Wanderung ist in diesem Jahre in die tschechoslowakischen Westbeskiden unternommen worden. Programmäßig traten die Touristen am 2. Mai mit dem Mittagszuge die Abfahrt an. In Tschechisch-Teschen war gerade nur soviel Zeit übrig, um sich mit der Landeswährung zu versorgen. Dann ging es mit der Lokalbahn bis Friedek-Mistek, von dort bis Friedland, von da nach Ostrawitz, der Endstation. Es war nach so langer Bahnfahrt bald 6 Uhr geworden und wollte man noch bei leidlichem Licht bis zum Schutzhause auf der Lyssa Hora kommen, dann hieß es sich beeilen. In mäßiger Steigung führt der Weg durch ein malerisches Tal langsam aufwärts, bis auf etwa halbem Wege vom freien Plan her die breite Fensterfront der Mährisch-Ostrauer Schutzhütte dem Wanderer zuwinkt. So verlockend es auch war, dort drinnen eine kurze Rast zu halten, es mußte doch weitergewandert werden, da sich die Sonne bereits zum Untergang neigte. Der kühle Gipfelwald nahm die Wanderer auf. Der Weg wurde in aufsteigenden Serpentinen beschwerlicher. Nur ab und zu bot ein Bruchfeld freien Ausblick auf die gegenüberliegenden Berge. Als das letzte Viertel des Aufstieges begonnen wurde, stand bereits die helle Mondsichel über den dunkelblauen Umrissen des Smok und in den Tälern blitzten die Lichter auf. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit war das Gipfel-Schutzhaus erreicht. Im freundlichen Gastzimmer, bei anerkannt guter Bewirtung, verflogen zwei Plauderstunden wie im Fluge. Bei einem letzten Blick auf die nächtliche Bergwelt konnten auf dem Polom die Biwakfeuer einer tschechisch-slowakischen manövrierenden Truppe betrachtet werden.

Am nächsten Morgen ging es in aller Frühe den Osthang der Lyssa herab in die Senke, in der die entlegensten Häuser von Alahammer stehen, um dann auf dem Fahrwege langsam zum „Weißen Kreuz“ anzusteigen. Die Mittagspause im Berghotel wurde von der guten Küche und dem kühlen Keller des Hauses gewürzt. Ein reges Kommen und Gehen von Touristen bot ein wechselreiches Bild. Nach einer ausgiebigen Mittagsruhe auf dem sonnigen Wiesenplane ging es auf schattigem Kammwege nach dem kleinen Polom weiter. Dort, am Scheidewege der Markierungen, wurde auf den westlichen Kamm zugewendet. Eine versprengte, aber hartnäckige Gewitterwolke schüttete ausgiebiges Naß auf den Weg, während die Sonne durch den Wald leuchtete. So wurde die Hadaszczok-Hütte erreicht. Der Regen ließ nach. Jenseits des Lomna-Tales überbrückte ein prächtiger Regenbogen die Berge — ein im Gebirge selten schönes Naturschauspiel. In dem kleinen Schutzhause hatte sich eine, aus allen Gegenden bunt zusammengewürfelte Touristengesellschaft zusammengefunden. Doch bei traulichem Lampenlicht, bei der Begleitung der Mandoline, verband diese Menschen von verschiedenem Dialekt der gemeinsame Schatz der Lieder. Mit einem herzlichen „Grüß Gott“ und „Auf Wiedersehen“ ging die ganze Gesellschaft am nächsten Morgen in aller Frühe nach allen Richtungen auseinander. Der Plesser Trupp wanderte nach dem Jaworowy zu. Auf halbem Wege wurde der Bielitzer Skilehrer Kischa begrüßt, der sich bei den Plesser Wintersportlern in gutem Gedenken erhalten hat. Nach kurzer Plauderpause wurde weitergewandert, und das Schutzhaus am Jaworowy gegen 9.30 Uhr erreicht. Dort wurde noch einmal die freundliche Bewirtung eines Vereinshauses genossen. Der Abstieg fiel den nun schon strapezierten Wanderern nicht leicht, zumal im Tale eine Strecke von ca. 5 Kilometern bis nach Tschiniétz zurückzulegen war. Von dort ging es im Verkehrsauto nach Teschen und dann mit der Bahn nach Haus.

Die Grenzschwierigkeiten bewirken es, daß nur eine kleine Zahl der Mitglieder in den Westbeskiden wandern kann. Ihre Reize sind bekannt. Sie waren schon vor länger als 30 Jahren das Ziel der Plesser Touristen. Wer nur die polnischen Beskiden kennt, wird in den tschechoslowakischen Bergen viele neue Eindrücke gewinnen und mit Bedauern feststellen müssen, daß wir noch sehr viel Zeit brauchen werden, um verkehrstechnisch und auch geometrisch den Stand der Verhältnisse zu erreichen, der gegenwärtig in den Westbeskiden anzutreffen ist.

Die Aera der Schaffensfreude

Niemals wird bekanntlich so viel gelogen, wie nach einer Jagd und vor den Wahlen, und die Meisterschaft darin hat auch bei den Wahlen zum 2. Schlesischen Sejm die „Polska Zachodnia“ erzielt. In ihren Augen herrschte vor 1926 in Oberschlesien ein Chaos wie vor der Erschaffung der Welt, und erst nach dem Maiumsturz hat die Periode des „fröhlichen Schaffens“ eingesetzt. Bei ihr ist nach Rousseau alles gut, wie es aus der Hand des Schöpfers (in diesem Falle Grazynskis) hervorgegangen ist. Fehler und Mängel sind einfach ausgeschlossen. Und wenn die Welt (hier Oberschlesien) noch nicht vollends erschaffen werden konnte, so sind selbstverständlich die Deutschen daran schuld. Diese bösen Deutschen hatten niemals ein Interesse an der Entwicklung des polnischen Wirtschaftslebens, und besonders der Baubewegung. Merkwürdig, sie haben sich den Ast selbst abgesägt, auf dem sie sitzen. Sie wohnen zwar in Oberschlesien und brauchen daher auch Arbeit und Brot, aber in ihrer Hirnverbranntheit lehnen sie jede Möglichkeit zum Verdienen ab. Da lachen allerdings sogar die ältesten Hühner, nur den Lesern der „Polska Zachodnia“ wird zugemutet, daß sie diese faustdicken Lügen nicht merken und dazu noch glauben.

Wir haben in unseren Spalten des öfteren ausgeführt, welche Beträge der 1. Schlesische Sejm unter Mitwirkung der Deutschen gerade für Bauzwecke bewilligt hat. Leider haben es verschiedene polnische Abgeordnete verstanden, die guten Absichten des Schlesischen Sejm zunichte zu machen, und daß es gerade Arbeiterabgeordnete waren, die sich auf dem Gelände am Südpark in Kattowitz für die zum Bau von Arbeiterwohnungen bestimmten Gelder prächtige Villen haben errichten lassen, macht die Sache noch interessanter. Auch höhere Wojewodschaftsbeamte waren dabei, denn die Tendenz lief ja in Oberschlesien immer darauf hinaus, daß in erster Linie für diejenigen Sorge getragen werden mußte, welche sich dazu hergegeben hatten, die „Kolonie“ Oberschlesien mit ihrer Anwesenheit und Kultur zu beglücken. Wieviel Millionen mußte Oberschlesien aufbringen, um das Wojewodschaftsgebäude zu erstellen, das in seinen Ausmaßen und in seiner Inneneinrichtung geradezu als prunkhaft anmutet und ein Paradoxon zur Wirtschaftslage eines großen Teiles der Bevölkerung bildet. Jeder Oberschlesier wird gut tun, die Haupträume in diesem Riesenbau zu besichtigen, und er wird wissen, was er am Wahltage zu tun hat.

Ein zweiter Luxusbau, der gleichfalls viele Millionen verschlingt, ist das Berufsschulgebäude in Kattowitz. Es wird ein Denkmal für ewige Zeiten bilden für den Größenwahn, mit dem man schon beim Einsetzen der ersten fetten Jahre in Oberschlesien nach dem englischen Bergarbeiterstreik ans Werk gehen zu können glaubte in der kurzsichtigen Ueberzeugung, daß es nach dem Maiumsturz nur noch ein Vorwärts auf ansteigender Bahn in Polen geben würde. Aber leider sind nicht einmal die biblischen sieben fetten Jahre eingetroffen, um schon den mageren Platz zu machen. Trotzdem haben gewisse Leute immer noch hochtrabende Pläne. Wir müssen in erster Linie ein schlesisches Museum haben, für welches viele Millionen bereitstehen, damit sie beim Wojewodschaftsgebäude von nichtoberschlesischen Architekten, Baumeistern, Ingenieuren und Handwerkern an die richtige Quelle gebracht werden. Zusammen mit dem Museum wurde auch der Bau eines großen Krankenhauses für die gesamte Wojewodschaft beschlossen, aber wer da glaubt, daß dieses Projekt in Kürze verwirklicht werden würde, ist gewaltig im Irrtum. Die Kranken können ja in einzelnen Krankenhäusern zu Zweien, ja zu Dreien in einem Bett liegen, genau so wie es Schulen in Kattowitz gibt, die von den Kindern vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein umschichtig in Anspruch genommen werden. Die Hauptsache ist schließlich, daß den Berufsschulen Luxusräume in übergroßer Zahl zur Verfügung stehen und daß die zahlreichen Gemälde und sonstigen Altertümer Oberschlesiens in einem besonderen Gebäude bequeme und vor allem standesgemäße Unterkunft haben.

Viel Reklame wird mit den auf Kosten der Allgemeinheit entstandenen Arbeiterkolonien gemacht, die dazu dienen sollen, den Wohnungsmangel in Oberschlesien zu lindern. Freilich ist die Ansicht vertreten, daß die aus allgemeinen Geldern errichteten Häuschen nur einer bestimmten Parteigruppe vorbehalten sein dürfen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die herrschende Richtung bestrebt ist, ihre tatsächlichen oder vermeintlichen Anhänger zu belohnen und an sich zu fesseln, aber der Bogen dürfte nicht überspannt werden. Mindestens müßte man sich daran erinnern, daß es auch zahlreiche Wohnungslose deutscher Nationalität gibt, und es wäre interessant zu erfahren, mit welchem Prozentsatz diese gleichberechtigten polnischen Staatsbürger in den Grazynski-Kolonien bisher Wohnung gefunden haben oder überhaupt als Anwärter dafür in Frage kommen. —

Die Wohnungsfrage in Oberschlesien wird von Jahr zu Jahr brennender im Hinblick darauf, daß dieses Gebiet für die dauernde Einwanderung ein Faß ohne Boden zu sein scheint. Die etwa freiwerdenden Wohnungen in den Städten werden vorwiegend Beamten zugewiesen, aber wenn dieser Beamte in Pension geht oder z. B. von der Justiz zur Advokatur übergeht, so behält er selbstverständlich seine billige Altwohnung, und sein Nachfolger im Amte muß wieder bevorzugt untergebracht werden. Allmählich wird es so weit kommen, daß jeder Privatmann, auch wenn er kein hohes Einkommen hat, nur noch in Neubauten eine übermäßig teure Wohnung wird erhalten können, da die aus allgemeinen Mitteln erbauten Kleinwohnungen nur für gewisse Auserwählte in Frage kommen.

Groß sind die Aufgaben, die dem 2. Schlesischen Sejm bevorstehen. Er wird zunächst einmal Rechenschaft verlangen müssen von der Verwaltung der Gelder der Bevölkerung in der parlamentslosen Zeit. Er wird auch der „fröhlichen Schaffensfreude“ so lange Einhalt bieten müssen, als die Wirtschaftsverhältnisse Prunk und Aufwand nicht vertragen. Statt dessen wird der großen Massen ernsthaft gedacht werden müssen, die seit Jahren gezwungen sind, das Bettlerbrot der Arbeitslosen zu essen und kein eigenes Dach über dem Kopfe zu haben. Die Heranbildung einer gesunden jungen Generation, die durch Krieg und Nachkriegszeit an Leib und Seele stark gelitten hat, durch Errichtung mustergültiger Schulbauten und Krankenhäuser bezw. Erholungsheime erscheint weit wichtiger und notwendiger als der Bau von kostspieligen Volkshäusern, die wiederum nur für eine Gruppe der Bevölkerung berechnet sind, nämlich für solche Menschen, die im Bewußtsein ihres gesicherten Daseins überhaupt Lust an Unterhaltung und Fortbildung empfinden. Es wird auch daran gedacht werden müssen, alle Behörden und Aemter auf die Anwesenheit von Doppelverdienern zu untersuchen, die oftmals entgegen den Erfordernissen des Amtes als Eheleute im Vorgesetzten- bezw. Untergebenenverhältnis zu einander stehen und der Bevölkerung hinsichtlich ihres Aufwands und ihres Familienlebens kein solches Beispiel geben, wie es im Staatsinteresse erforderlich ist. Jeder Mann gehört an seinen Arbeitsplatz, aber jede Frau als Mutter und Gattin ins Haus, das muß das Leitmotiv für die Einstellung des 2. Schlesischen Sejms zu diesen Fragen sein, dann wird auch jeder Oberschlesier in seiner Heimat sein wohlverdientes Stückchen Brot essen können und nicht auswandern brauchen.

Der Aufgaben für den Chef der Regierung in Oberschlesien gibt es nach vorstehenden Ausführungen sehr viele. Er dürfte sich auch selbst darüber klar sein und sich von Zeitungsmeinungen nicht beeinflussen lassen, die ihm einreden wollen, daß zwei Tatsachen genügen, seine Regierung als positiv zu betrachten, nämlich die Zunahme der Kinderzahl in den polnischen Schulen und der Rückgang des deutschen Einflusses bei den Kommunalwahlen. Denn es sind Scheinerfolge, die nicht der Liebe zu seinem System entspringen brauchen. Wer aber des Vertrauens der Mehrzahl der Bevölkerung entbehren zu können glaubt, der hat im wahrsten Sinne des Wortes auf Sand gebaut.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Der 1. deutsche Jugendtag in Anhalt

Prächtiger Aufmarsch der Jugendorganisationen. — Ein neues Heim für Wanderlustige. — Glänzender Verlauf des Festes.

Der „Deutsche Kulturbund“ hat am letzten Sonntag in Anhalt (Kreis Pleß) ein schönes Jugendheim den Jugendbündlern aller Schattierungen zur Benutzung übergeben. Aus diesem Anlaß fanden sich sämtliche deutsche Jugendorganisationen der Wojewodschaft Schlesien ein, um diesen Moment in festlicher Stimmung mitzuerleben. In Scharen waren sie herbeigeeilt in ihren verschiedenen, schmucken Wandertrachten, die Wandervögel aller Art.

Nachdem sich alle Jugendlichen im Kreise um ihre Wimpel formiert hatten, sprach der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Ulitz, einige anfeuernde Worte, worauf dann auch der Pastor des Dorfes in anschaulicher Weise die Leiden der Anhalter Bevölkerung schilderte und auf die treue Gesinnung derselben hinwies. Darauf übergab Herr Boidol im Namen des Deutschen Kulturbundes das Haus, und unter Gesang wurde der Gelegenheit, das Heim zu besichtigen, welches recht einladend wirkt und schöne Tagesräume, sowie auch Ruhestätten aufzuweisen hat.

Am Nachmittag spielte sich dann auf der großen Wiese vor dem Dorfe das eigentliche Volksfest ab. Um den wunderschönen Maienkranz gruppierte sich wiederum die Jugend. Strahlend blauer Himmel und goldener Sonnenschein beglückte die Feiernden. Es wurde abwechselnd gesungen, Kasperletheater und andere Spiele trugen viel zur Unterhaltung des jungen Völkchen bei. Schließlich trat noch der Volkstanz in seine Rechte, zu dem die eifrige Musikkapelle der Wandervögel aufspielte.

Mittlerweile ging der Tag zur Neige, und man rüstete sich zur Heimkehr. Ein fröhliches Fest, wohlgelungen und eine Erinnerung für Alle, die daran teilgenommen haben.

Die Wahlversammlung der Deutschen Wahlgemeinschaft in Laurahütte gesprengt

o. Die für den gestrigen Montag, den 5. Mai, einberufene erste Versammlung der Deutschen Wahlgemeinschaft in Siemianowitz konnte leider nicht zu Ende geführt werden, da sie von Anhängern der Sanacja gesprengt wurde. Obgleich diese Wahlversammlung nur für Angehörige der deutschen Minderheit anberaumt war, konnte man schon beim Betreten des Saales merken, daß fremde Elemente sich eingefunden hatten. Schon während der Eröffnungsansprache des Abgeordneten Rosumek wurden von den Sanacja-Brüdern Zwischenrufe laut. Ebenso wurde der Sejmkandidat Schlossermeister Schmiegel aus Kattowitz, der über die Arbeiten des kommenden Sejms in Wirtschafts- und Steuerfragen sprach. dauernd unterbrochen. Als Abgeordneter Ulitz das Wort ergriff und zunächst die wirtschaftliche Not der Oberschlesier beleuchtete, ging der Beisel los. Die Radauhelden, etwa 15 bis 20 an der Zahl, fingen einen fürchterlichen Lärm an, schlugen mit Stühlen auf die Anwesenden, die sich teilweise ganz energisch zur Wehr setzten, und warfen die Stühle im Saale herum. Ein Teil der Anwesenden strömte nach den Ausgängen und flüchtete. Die Polizei, besonders die beiden anwesenden Krimanalbeamten, griffen ein und brachten die bestellten Radauhelden zur Ruhe. Als Herr Ulitz nun in seinem Vortrag fortfahren wollte, machten die Raufbolde einen tollen Spektakel und sangen die „Rota“. Da eine Weiterführung der Versammlung unmöglich war, wurde dieselbe geschlossen. Es liegt ganz klar auf der Hand, daß die Sprengung der Versammlung bestellte Arbeit war. Vor dem Saal standen ebenfalls eine Anzahl ähnlicher Gestalten, welche nur darauf warteten, einzugreifen. Zu erwähnen ist noch, daß die uniformierten Polizeibeamten der Situation nicht gewachsen waren. Die Ruhe stellten nur die beiden im Saal befindlichen Kriminalbeamten her.

Wasserverbrauch in Kattowitz und Schwientochlowitz

Insgesamt 638 389 Kubikmeter Wasser wurden im Monat April für den Stadt- und Landkreis Kattowitz und Schwientochlowitz durch die Rosaliengrube in Bittkow und die Oheimgrube in Kattowitzer-Halde angeliefert. Es entfielen auf die Großstadt Kattowitz 312 489 Kubikmeter, auf den Landkreis Kattowitz 310 280 und Schwientochlowitz 15 611 Kubikmeter Wasser. Das Wasser wurde vorwiegend als Trinkwasser, für Straßenreinigung und für die Unterhaltung gewerblicher Anlagen verwand.

Gegen Deutsche wollten sie ziehen und von Polen wurden sie verprügelt

In Gdingen hat sich die polnische nationalistische Jugend aus ganz Polen versammelt, um gegen Deutschland die Waffen zu schmieden. Mehr als 1000 hoffnungsvolle junge Leute haben den Zugang Polens zum Meere gefeiert und den Eid geleistet, kein Fußtritt Erde den „Germanen“ zu überlassen, sondern dafür bis zum letzten „Blutstropfen“ zu kämpfen. Als sie beim Eidleisten waren, geschah etwas, was den Mut der Jünglinge ins Wanken brachte. In den Saal flogen einige Steine. Es waren das aber keine „Germanen“, die da mutig den Angriff wagten, sondern es waren treue Anhänger Pilsudskis, die wahrscheinlich den Mut und die Tapferkeit der jungen Sprößlinge erproben wollten. Mit dem Mut freilich sah es nicht besonders aus, denn die jungen „Ritter“ stoben schnell auseinander. Erst, als sie sahen, daß das keine Germanen sind, sondern eine Handvoll „Strzelce“, gewannnen sie wieder die Fassung und liefen zur Polizei, um bei ihr Schutz zu suchen. Sie fanden wieder den Mut, haben aber von den „Strzelce“ Schläge bekommen.

Es gab etliche Verwundete, hauptsächlich aber auf einem Körperteil, den man öffentlich nicht zu nennen pflegt. Auf solche Art hat die große antideutsche Demonstration der jungen Sprößlinge ein unrühmliches Ende gefunden.

Zur Regelung der Kurzarbeiterentschädigung

Wie wir erfahren, soll die aus Betriebsräten und Gewerkschaftssekretären zusammengesetzte Delegation erst am Donnerstag in Warschau verhandeln, da sie in der vorigen Woche von der Regierung nicht empfangen werden konnte.

Verlängerung der Unterstützung an Arbeitslose

Nach den geltenden Bestimmungen über die Arbeitslosenfürsorge werden die Unterstützungssätze an Arbeitslose, welche nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 zur Auszahlung gelangen und am 31. Mai erschöpft sind, auf weitere 17 Wochen verlängert. Die Verfügung hat nach erfolgter Veröffentlichung im Amtsblatt am 2. Mai, innerhalb des Bereichs der Wojewodschaft Schlesien Rechtskraft erlangt. Die Unterstützungssätze werden durch den „Fundusz Bezrobocia“ (Arbeitslosenfonds) in Kattowitz ausgezahlt.

Weitere Chausseesperrung

Die Chaussee zwischen Kochlowitz und Schwientochlowitz wurde infolge Chaussierungsarbeiten am 5. d. Mts. für den Räderverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Nowa-Wies.

Was kostet ein Gramm reines Gold?

Für den Monat Mai wurde der Wert für ein Gramm reines Gold auf 0.9244 Zloty festgesetzt. Die Goldfestsetzung erfolgt allmonatlich durch das Finanzministerium.

Kattowitz und Umgebung

Den Flurnachbar getötet.

Im 4. Stockwerk des Hauses ul. 3-go Maja 36a wurde in den späten Abendstunden des verflossenen Freitags der dort wohnhafte Arbeiter Johann Matejok von seinem Flurnachbar, dem vor Jahresfrist aus Galizien hinzugezogenen polnischen Sprachlehrer Stanislaus Rudzinski, welcher sich kurz Rudzik nannte, getötet.

Mit blutenden Wunden taumelte der Schwerverletzte abends gegen ½12 Uhr in sein Wohnzimmer und brach dort in einer Blutlache zusammen. Es erfolgte die Ueberführung nach dem Krankenhaus, wo Matejok an den Folgen der schweren Stichwunden, und zwar infolge Verblutens, verstarb.

Wie die Polizei mitteilt, wurde der Täter am Sonnabend, früh um ½7 Uhr arretiert, später nochmals nach der Wohnung gebracht, um seine Privatsachen zu regeln. Währenddessen stellte die Polizei weitere Erhebungen an. Am Abend wurde der Täter dann in das Gerichtsgefängnis überführt.

Nach den Erzählungen der Hauseinwohner war Rudzinski im Hause äußerst unbeliebt. Er war gewalttätig und bedrohte verschiedene Personen, darunter auch den später getöteten Matejok. Gegen diesen stieß Rudzinski vor anderen Leuten oft Drohungen aus und erklärte, daß er den „Pieron“ einmal umbringen werde, ohne daß ihm, dem Täter viel geschehen könne. Abgesehen davon, daß er nun einmal sehr nervös sei, hätte er auch sehr gute Beziehungen.

Seine Tat entschuldigt der Täter damit, daß er am Freitag Abend von Matejok angegriffen wurde und darum in der Notwehr handelte. Die Verletzungen, welche tödlichen Verlauf nahmen, will Rudzinski dem Matejok mit einem Schlüssel beigebracht haben. Die Art der Verletzungen jedoch läßt sich mit Sicherheit darauf schließen, daß ein Messer bei dieser Bluttat eine große Rolle spielte. Die Tat selbst scheint Rudzinski, welcher auf demselben Korridor wohnte, entweder in seinem Zimmer, oder vor der Tür verübt zu haben, da Blutspuren von einer Wohnung zur anderen führten. Diese Bluttat muß sich sehr rasch abgesetzt haben, da anscheinend bei diesem Vorfall keine Zeugen zugegen sind. Kurz vorher aber wurde Matejok noch zusammen mit seiner Mutter, die er bei sich beherbergt, im Korridor des Hauses geschehen, als er sich über das Treppengeländer bückte.

Die schwere Bluttat verursachte unter den Hauseinwohnern begreifliche Aufregung.

Als man den Rudzinski, welcher am Sonnabend früh arretiert worden ist, später wieder im Hause erblickte, intervenierten die Hauseinwohner bei der Polizei, den Mann für keinen Fall frei zu geben, sondern hinter Schloß und Riegel zu setzen. Da man den R. zur Genüge kennt, fürchtete man, daß derselbe noch weiteres Unheil im Hause anrichten könnte.

Man atmete daher erleichtert auf, als man erfuhr, daß der Täter abends ins Gerichtsgefängnis überführt worden ist.

Der getötete Matejok war verheiratet und Vater eines Kindes. Man erklärt sich die Zwistigkeiten zwischen den beiden Männern damit, daß Matejok, der sonst als biederer Mensch bekannt war, manchmal im Alkoholrausch Spektakel machte und Rudzinski darüber empört war, weil die Schüler und Schülerinnen abgeschreckt wurden, die in seiner Wohnung Unterricht in der polnischen Sprache nahmen.

Antragstellung für die höheren Minderheitsschulen. Am staatlichen Gymnasium in Katowice, an der städtischen Oberrealschule in Katowice und am städtischen Mädchengymnasium in Katowice sind durch Aushang die Termine für die Antragstellung bekanntgegeben. Die Antragstellungen erfolgen an diesen drei Anstalten vom 7. bis 10. Mai, einschließlich täglich von 11—12 Uhr, im Amtszimmer der Direktoren dieser Schulen. Antragsformulare können beim Deutschen Schulverein, Katowice, ul. Mlynska 23, 3. Stock, Zimmer 1, abgeholt werden. Die Eltern, die beabsichtigen, ihre Kinder der Klasse I einer dieser Anstalten zuzuführen, werden zu einer Besprechung für Dienstag, den 6. Mai, nachmittags 6 Uhr, im Reitzensteinsaal des Verbandes Deutscher Büchereien, ul. Marjacka 17, Rückgebäude, eingeladen.

Siemianowitz und Umgebung

Wie wird entschieden werden? Eine interessante Klage beim Arbeitsgericht hat eine Arbeitergruppe von Richterschächte in Siemianowitz gegen ihre Entlassung angestrengt. Nachdem den Leuten gekündigt worden ist, konnten sie infolge eingelegter Feierschichten nur 5 Schichten auszuarbeiten. Auf Grund der Arbeitsordnung stehen ihnen aber 12 verfahrene Arbeitstage bis zu Entlassung zu. Auf den Ausgang der Verhandlung, welche am Mittwoch stattfindet, dürfte man gespannt sein. Sie ist von allgemeiner wirtschaftlichen Bedeutung.

Der rasende Chauffeur. In der Sonntagsnacht fuhr ein unbekanntes Auto in das Fenster der Pattaschen Restauration, durchschlug die Mauer und das Fenstergesims, worauf es unerkannt verschwand.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,05: Mittagskonzert. 16,15: Kinderstunde. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 19,05: Vorträge. 20,25: Abendunterhaltung. 21,10: Literarische Stunde. 21,25: Abendkonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 12,40: Konzert für die Jugend. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,45: Nachmittagskonzert. 19,05: Vorträge. 20,30: Volkstümliches Konzert. 21,30: Literarische Stunde. 23: Abendkonzert.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,15: Vorträge. 16,15: Kinderstunde. 17,45: Volkstümliches Konzert. 19,10: Vorträge 20,25: Uebertragung aus Kattowitz. 21,10: Literarische Stunde. 21,25: Violinkonzert. 23: Tanzmusik.

Donnerstag. 12,10: Vortrag. 12,40: Schulfunk. 16,15: Schallplattenkonzert. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Volkstümliches Konzert. 21,30: Stunde für Warschau. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Mittwoch, 7. Mai: 16: Filmwesen. 16,30: Unterhaltungsmusik. 17,30: Jugendstunde. 18: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V., Bezirksgruppe Breslau. 18,15: Stunde mit Musikbüchern. 18,40: Aus Gleiwitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. 19,05: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 1905: Abendmusik (Schallplatten). 20: Wiederholung der Wettervorhersage. 20: Blick in die Zeit. 20,30: Militärkonzert. 22,10: Die Abendberichte. 22,30: Das Mikrophon belauscht die Nachtigall. 22,50: Aufführungen des Breslauer Schauspiels.

Donnerstag, 8. Mai: 9,05: Schulfunk. 16: Stunde mit Büchern. 16,30: Kammermusik. 17,40: Medizin. 18,05: Was ist Elektrizität. 18,35: Grundlagen der Redekunst. 19: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19: Abendmusik (Schallplatten.) 20: Wiederholung der Wettervorhersage. 20: Stunde der Arbeit. 20,30: Die Marquise von Arcis. 22,10: Die Abendberichte. 22,30—24: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.